

voll Heu zusammen und brachte es dem kranken Rehlein. Und siehe da, das Tierchen hatte kaum mit dem kleinen schwarzen Näschen das duftende Heu geschnوبert, da begann es ohne Scheu aus Hansels Hand zu schmausen. Und unterdessen war des Knaben Herz so voll Mitleid geworden, daß er mit einem kurzen Seufzer das lockende Bild der warmen Weihnachtsstube bei der Patin von sich schob und beschloß, das Rehlein zum Forsthaus hinüberzutragen.

Ganz vorsichtig hob Hans nun das Tierchen auf seine Arme, es war nicht leicht, denn das Rehlein, so zierlich es war, hatte doch sein Gewicht. Und ganz behutsam bahnte sich der Kleine nun mit seiner zärtlichen Last einen Weg durchs

Gestrüpp, und begann, dem fernen Forsthaus entgegenzuschreiten.

Das Rehlein, das durch das genossene Heu wieder etwas bei Kräften war, schmiegte sein Köpfchen an Hansels Schulter, wenn der Knabe einmal schneller ausschritt. Mehrmals mußte er das Tierchen unterwegs zur Erde niederlassen, da ihm der Schweiß vom schnellen Gehen auf der Stirn stand. Aber geduldig nahm er's dann wieder auf den Arm und gelangte nach einer Stunde endlich zur Försterei, wo Thyra, der große Jagdhund, ihm laut bellend entgegen sprang, was das Rehlein ganz verängstigte.

Der Förster legte das Reh freundlich auf ein Heulager und ließ dann das andere, schon größere Reh in das Zimmer hinein. Die beiden Tierchen begrüßten sich freundschaftlich, und als das kranke Tierlein merkte, daß da noch ein Leidensgenosß sich vorfand, tat es bedeutend zutraulicher und kaute behaglich die Kastanien, die der Förster ihm reichte.

Dann mußte Hansel erzählen, wo er das Tierlein gefunden hatte. Und die Geschichte von der Patin, die er nun nicht mehr besuchen konnte, kam auch ans Tageslicht.

Der Förster rief seine Frau, die eben in der Küche beschäftigt war.

„Sieh, Johanna, dieser Knabe wird wirklich einmal ein echter, deutscher Mann! Er hat eine schöne Christbescherung leichten Herzens aufgegeben, weil

er das kranke Reh, das er im Walde fand, zu mir bringen wollte! Hat er nicht eine Belohnung verdient?“

Und da ging der Förster zu einem Bücher-schrank, wählte eine Weile und zog dann ein großes, dickes Märchenbuch hervor und überreichte es Hansel.

„Mein Junge, wir alten Förstersleut'

brauchen noch keine Märchen mehr zu lesen, weil uns der Wald und die Tierlein jeden Tag hier Märchen erzählen! Aber so ein Bub wie du wird sich darüber freuen! Ich schenke dir das Buch!“ Und dann schrieb der Förster auf die erste Buchseite: „Dem braven Hansel für die Errettung eines Rehleins aus Wintersnot!“

Wie stolz war nun der Hansel und wie fröhlich spielte er mit den beiden Rehen, die sich schnell zärtlich aneinander gewöhnt hatten. Wenn das kranke Füßchen des Rehes wieder geheilt war, würden die beiden Tiere in den Wildpark kommen, sagte der Förster. Dann mußte Hansel mit den lieben Förstersleuten Kaffee trinken; er ließ sich wader den lederen Streuseltuchen schmecken. Und dann? Ja, dann spannte der Förster seinen großen Schlitten an und fuhr den Buben höchstpersönlich zur Patin hinüber, wo der glückliche Hans noch viele, schöne Dinge geschenkt erhielt!

Clara Stechhan.



Unf

Garnitu

Nr. 3

überein

Wen

Schau

Weihn

haltig

Hunder

Frage.

gewebe

Wollsto

lich, he

allen I

„Ich

ben“, od

ein gan

wohl al

die vor

geliebte

pöblich

Augen.

richtungs

gen über

gestelen,

Man

wendigt

ein wen

trotzdem

Anforder

gen und

zu gehen

Sehr

Frauen

DI

Da

Das

Umstände

nach nicht

der Ange

Stets i

bespricht,

so hat es

unbestimm

wohl im

sie schließ

redend p

chen für

teuersten

gen, im

Geldgesch

sprochen

sparrissen

Eltern od

Für d

lungsgab

sch um e

sich  
fen  
sch.  
als  
ige  
ine  
ilf-  
en  
sch,  
auf  
en  
ier  
in-  
ber  
rt,  
es  
en  
on  
l-  
in  
e.  
es  
n  
e.  
n  
h  
n  
g  
t  
-  
r  
e  
t  
-  
y  
t